№ 243. Mittwoch, den 16. Oktober 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober.

— Der Kaiser ist am Montag früh von Hubertusstock nach Wiesbaden abgereist. Am Abend besuchte er dort die Oper uud reiste dann nachts nach Kurzel bezw. Urville ab. Der Kaiser und die Kaiserin treffen am Dienstag kurz nach 9 Uhr aus Wiesbaden in Kurzel ein, berühren jedoch auf der Herreise Metz nicht. Der Besuch dieser Stadt durch das Kaiserpaar erfolgt voraussichtlich am Mittwoch.

— Der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, ist am Sonnabend Abend in Berlin eingetroffen. Am Sonntag reiste Fürst Lobanow nach Hubertusstock ab. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte sich kurz vorher eben dorthin begeben. Am Sonntag Abend fand bei dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe zu Ehren des Fürsten Lobanow ein Diner statt, zu welchem namentlich geladen waren: der russische Botschafter Graf v. Osten-Sacken, die Mitglieder der russischen Botschaft, die Staatssekretäre Dr. v. Boetticher und Freiherr Marschall v. Bieberstein, der italienische Botschafter Graf Lanza, sowie der französische und der österreichisch-ungarische Geschäftsträger.

— Die Wiener „Neue Fr. Presse“ läßt sich aus Berlin melden, sowohl der Kaiser wie der Herzog von Cumberland seien einem Ausgleich in der Braunschweiger Thronfrage nicht abgeneigt; nur glaube der Herzog von Cumberland erwarten zu dürfen, daß von Berlin aus der erste Schritt des Entgegenkommens erfolge. Dazu bemerken die Berliner „Neuesten Nachrichten“: Was den ersten Teil dieser Meldung anbelangt, so können wir auf Grund guter Kenntnis die Richtigkeit derselben bestätigen. Wenigstens bestand diese Neigung noch bis vor zwei Jahren auf Seiten des Kaisers, sie wurde aber durch das störrische Verhalten des Herzogs, der auf verschiedene, ihm in diskreter Weise von dritter Seite erteilte Ratschläge, den rechten Moment zu einer männlichen Entschließung zu benutzen, nicht reagirte, so stark abgeschwächt, daß man nunmehr mit der Möglichkeit einer Verständigung zu rechnen aufhörte und demgemäß auch die Stellung des Kaisers zu der Frage sich modifizirte.

— Die Berliner „Neuesten Nachrichten“ überraschen die Welt durch die Enthüllung des wahren Grundes, aus dem Graf Caprivi gefallen ist. Das Blatt behauptet, Caprivi wäre wahrscheinlich heute noch Reichskanzler, wenn er nicht in der Frage der Dienstzeit einen neuen Kurs inaugurirt und die Armee „mit dem Danaergeschenk“ der jetzigen vierten Bataillone bedacht hätte. Wenn diese Darstellung richtig ist, so müßte Graf Caprivi das Opfer einer Art von Militärverschwörung geworden sein, und davon hat man bisher doch wirklich nicht das Geringste gewußt. Die zweijährige Dienstzeit und die vierten Bataillone sind dem Reichstage vorgeschlagen worden, nachdem der Kaiser seine wohlerwogene Zustimmung zu der Reform gegeben hatte. Auch wenn vorher die Gutachten der Korpskommandeure eingeholt worden, und wenn diese auch nicht sämtlich mit der Entschiedenheit wie Graf Caprivi für die Verkürzung der Dienstzeit eingetreten waren, so hatte doch keiner von ihnen einen bestimmten Widerspruch geäußert, vielmehr wurde das Endurteil von einer Uebergangszeit der praktischen Erfahrungen abhängig gemacht. Daß die Militärreformfrage innerhalb der militärischen Kreise mit Zurückhaltung betrachtet und behandelt worden ist, kann man ohne weiteres glauben, aber sicher ist, daß es zu schroffen Gegensätzen in dieser Sache damals nicht gekommen ist. In dem einen kurzen Jahre vom Inkrafttreten der Caprivischen Militärreform bis zum Ausscheiden des Generals aus dem Kanzleramte können überdies gar nicht so gewichtige Erfahrungen gesammelt worden sein, daß sie einen entscheidenden Konflikt hätten herbeiführen müssen.

— Durch Kabinetsordre vom 13. August ist eine Klasseneinteilung der Militärbeamten des Reichsheeres und der Marine genehmigt worden, welche an Stelle der 1880 eingeführten Klasseneinteilung tritt. Unterschieden wird zwischen solchen Militärbeamten, die nur den ihnen vorgesetzten Militärbefehlshabern untergeordnet sind, und solchen, welche in einem doppelten Unterordnungsverhältnis stehen, und zwar einerseits zu den ihnen vorgesetzten Militärbefehlshabern, andererseits zu den ihnen vorgesetzten höheren Beamten oder Behörden; endlich solchen, welche nur den ihnen vorgesetzten höheren Beamten und Behörden untergeordnet sind. In jeder der drei Klassen wird wieder zwischen oberen Militärbeamten (im Offiziersrange) und unteren (im Range vom Feldwebel abwärts) unterschieden.

— Für die preußische Zentral-Genossenschaftskasse wird im „Reichsanz.“ eine Verordnung veröffentlicht, welche die Zusammensetzung und die Geschäftsthätigkeit des Ausschusses der Genossenschaftskasse betrifft. Darnach ist der Ausschuß, der aus dem Direktor der Kasse, je einem Kommissar des Finanzministers, des landwirtschaftlichen Ministers und des Handelsministers und aus sonstigen auf je drei Jahre zu berufenden Sachverständigen besteht — die Gesamtzahl der Mitglieder hat 30 nicht zu übersteigen — wenigstens einmal im Jahre, sonst nach Bedarf zusammen zu berufen. Die nicht dem Ausschuß angehörenden Mitglieder des Direktoriums können an den Sitzungen mit beratender Stimme teilnehmen. Ein engerer Ausschuß aus 7 Mitgliedern führt die Geschäfte für die Zeit, wo der Ausschuß nicht zusammengetreten ist.

— Ueber den Schiffsverkehr im Nordostseekanal veröffentlicht die „Neue Stett. Ztg.“ aus den Mitteilungen der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft eine genaue statistische Uebersicht, betreffend die Monate Juli, August, September. Daraus ergiebt sich, daß der Verkehr nach Hamburg stationär geblieben ist, dagegen nach Bremen, Holland, Antwerpen, London zugenommen hat. In Bezug auf die Größenverhältnisse der Schiffe hat der Verkehr der Schiffe von 100 bis 1000 Tons nur unbedeutend zugenommen. Dagegen ergiebt sich eine beträchtliche Zunahme der Schiffe von über 1000 Tons, welchen der Mehrverkehr im Monat September fast ausschließlich zuzuschreiben ist. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß darunter zwei Passagierschiffe mit allein 4500 Tons und Ballastschiffe mit ca. 4000 Tons waren, so daß für den eigentlichen Güterverkehr ein nennenswerter Zuwachs kaum zu bezeichnen ist. Der Anteil Stettins an dem Verkehr der Schiffe über 1000 Tons betrug im Juli 10pCt., im August 10pCt., im September $10\frac{1}{2}$pCt.

— Die Stöcker-Presse hat unlängst eine Warnung der „Pommerschen Reichspost“, Herrn Stöcker seine Lage in der Partei nicht unleidlich zu machen, triumphirend wiedergegeben. Die Pommerschen Konservativen scheinen indessen nur zum Teil auf Seiten Stöcker's zu stehen. Die „Colb. Volksztg.“ protestirt dagegen, daß die Partei unter den Folgen der unpolitischen und undiplomatischen Handlungsweise einer einzelnen, wenn auch hochverdienten Person, d. h. des Herrn Stöcker, fortdauernd leide. Und die konservative „Kolb. Ztg.“ geht mit Herrn Stöcker und der vor ihm zu Kreuze kriechenden Parteileitung scharf ins Gericht.

— In einigen Blättern wird mitgeteilt, daß ein sozialdemokratischer Schriftsteller 1242 Briefe des Freiherrn von Hammerstein gekauft habe, welche von diesem selbst nach den verschiedenen Materien in 14 Mappen chronologisch geordnet worden seien. Diese Briefe würden demnächst veröffentlicht werden. Wenn solche Ankündigungen nicht einen buchhändlerischen Zweck verfolgen, wüßten wir nicht, warum diesen Ankündigungen nicht die Veröffentlichung auf dem Fuße folgt. In denselben Artikeln wird auch mitgeteilt, daß in dem Verzeichnis Briefe freisinniger Führer, beispielsweise der Abgeordneten Eugen Richter und Ludolf Parisius, enthalten seien. In diesen Briefen aber stehe kein Wort, dessen Veröffentlichung für beide Herren oder für die freisinnige Volkspartei unangenehm sein könnte. — Warum veröffentlicht man statt solcher Andeutungen nicht kurzweg auch diese angeblichen Briefe? Dieselben können, wie die „Frs. Z.“ dazu bemerkt, nur aus einer weit zurückliegenden Zeit datiren und nur gleichgiltigen Inhalts sein.

— Gestohlen sollen die Hammersteinbriefe sein, und zwar von einer Gouvernante, mit der Hammerstein ebenso wie mit einer anderen Dame jüdischer Abstammung unlautere Beziehungen unterhalten hat. Diese Gouvernante

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

13.) (Fortsetzung.)

Adelheid brach in ein halb verlegenes, halb amüsirtes Lachen aus: „Davor scheinst Du ja einen furchtbaren Horreur zu haben, Du alter Mann!“

Er machte gute Miene zum bösen Spiel, auch weil er durchaus das Gespräch abzubrechen wünschte. Im gezwungenen Scherzton erwiderte er: „Ja, so sehr, daß ich jetzt die Vorsicht brauche, Dich, Lehrmeisterin zu fragen: Mache ich mich auch der Courmacherei schuldig, wenn ich einer Verlassenen, Einsamen — der da —“ er nickte zu Ruth hinauf, „ein wenig Gesellschaft leiste? oder,“ wandte er sich in ganz verändertem Ton zu dieser, „ziehst Du die Ungestörtheit vor, Ruth? Bitte um Antwort hier und da.“

Die gewünschte Erwiderung konnte ihm indessen nicht werden. Herren und Damen bogen um die Hausecke, zogen die Redenden in ihre Mitte und im Erker fiel alsobald die Gardine zu.

Adelheid fühlte sich durch dieses kleine Intermezzo ganz verstimmt. Allen zu gefallen, besonders den Männern, gleichviel ob sie alt oder jung, hübsch oder häßlich waren, darin lag für sie der Hauptreiz des geselligen Lebens und Strebens. Wenn sie auch nie die Grenze des Erlaubten überschritt — gegen ihren Ruf konnte selbst die leichtfertigste Schwätzerin nichts Bedenkliches vorbringen —, so zeigte sie doch in ihrem Wesen, in Ton, Wort und Geberde jene leichte feine Koketterie, ohne die sich manche Männer liebenswürdige Frauen nicht vorstellen können. Nun fühlte sie recht wohl, daß sie ihrem Schwager, dessen Sympatie sie erstrebte und auch bereits gewonnen zu haben schien, soeben durchaus mißfallen hatte. Woran lag das? Zeigte er sich doch so ganz anders als alle diejenigen Männer, mit denen zu verkehren sie gewöhnt war, so unjugendlich, so schwerfällig und abwägend, so entsetzlich ungelenk in der Unterhaltung mit Frauen und scheinbar ganz und gar leidenschaftslos. Trotzdem gefiel er ihr in seiner oppositionellen Haltung, die für sie etwas Anreizendes, Aufstachelndes hatte, abgesehen davon, daß ihr Vornehmheit und geistige Ueberlegenheit immer imponirten. Er war eben nichts Anderes als ein eingefleischter Junggeselle, voll Pedanterie und Schrullen, die sie ihm bei längerem Verkehr schon austreiben würde. Nach dieser kurzen Betrachtung gewann sie schnell ihre gute Laune zurück und repräsentirte alsobald wieder die heitere, liebenswürdige Wirtin bis in die Mitternacht hinein.

8. Kapitel.

Für den Regierungsrat folgten nach diesem ersten, in der neuen Heimat gleich so festlich verlebten Tage arbeitsvolle, Geist und Körper anstrengende Wochen. Dienstreisen wechselten mit Bureauarbeiten ab. Er fand einen Haufen von Akten vor, daneben vernachlässigte, bei Seite gelegte Arbeiten, deren Sichtung und Erledigung viel Zeit und Mühe kostete. Mußestunden gab es nur wenige. Er konnte anfangs nur selten und dann stets nur flüchtig bei seinen Verwandten vorsprechen. Trotzdem beschäftigten sich seine Gedanken, auch wenn er nicht unter ihnen weilte, sehr viel mit ihnen, fast zu viel, meinte er, denn es konnte ihn zeitweise zerstreut machen. Diese Gedanken waren nicht immer froher, oft recht beengender Natur.

Er erkannte mit seinem Scharfblick bald, daß im Hause, richtiger — im Haushalt seiner Schwägerin nicht Alles seine Ordnung hatte. Abgesehen von Adelheids auffälligem Benehmen am Tage ihres Wiedersehens, das eben nur ein so anspruchsloser, für Geld und Gut unempfänglicher und deshalb freigebiger und gütiger Mann wie er für den Augenblick als Naivetät auffassen und auch in dem Sinne mit Humor hinnehmen konnte — abgesehen von diesem ihn doch frappirenden Vorfall, sprangen ihm auch ohne schärfere Beobachtung mancherlei befremdliche Dinge ins Auge, beispielsweise die auffällige Korrespondenz seiner Schwägerin. Bei seinem jedesmaligen Besuche bisher brachten die Dienstboten Briefe herein, die von der Adressatin entweder mit gleichgültiger Geberde entgegengenommen — meistens aber unerbrochen und ohne das mindeste Interesse, ohne jegliche Besichtigung auf den Schreibtisch gewiesen wurden. Meist trugen diese großen, umfangreichen Kouverts den Namen irgend einer Firma am Rande und verrieten dadurch Ursprung und Inhalt. Das Hochzeitsfest mußte kostspielig genug gewesen sein, aber einmal mußten solche Attacken auf die Hausstandskasse doch ein Ende nehmen. Mancherlei Bemerkungen der Kinder und auch das Seufzen und Klagen Adelheids über die Teuerung der Stadt konnte er auch nicht mit dem kostspielig geführten Haushalt, mit dem Aufwand in Toiletten und Gesellschaften in Einklang bringen. Neulich ward er Zeuge einer kleinen, belustigenden Szene, die er jedoch in dem erwachten Mißtrauen nicht mehr harmlos aufzufassen vermochte. Es war Nachmittags im Garten, wo der Kaffee eingenommen wurde.

Er traf grade in dem Augenblick ein, als der kleine Gustav aus der Schule kam, den Ranzen noch auf dem Rücken, mit einem in dem Augenblick sehr rothen, aufgebrachten Gesicht.

„Mama,“ hörte er den Jungen schon von Weitem rufen, „kaufe mir andere Stiefel, meine knarren.“

„Das schadet nichts,“ meinte die Mutter.

„Doch — doch — die Jungen sagen, die knarrten, weil sie noch nicht bezahlt wären.“

„Das ist so eine Redensart.“

„Und einer sagte: dann müßte Alles an mir knarren.“

Adelheid war ganz rot geworden, hatte aber aus voller Brust gelacht.

„Das ist etwas für ein Witzblatt,“ rief sie und Ruth sagte: „der Scherz ist aus einem Witzblatt — sag' das dem Jungen, Gustav, damit er sich in Zukunft nicht wieder mit fremden Federn schmückt.“

Ines war auch zugegen gewesen. Schweigend hatte sie dagesessen, tief ihr Haupt über die Arbeit in den Händen gewiegt. Trotzdem hatte er wohl bemerkt, daß sie in viel tieferem Purpur errötete als Adelheit vorhin und daß die kaum bewältigte Verwirrung von Neuem und heftiger noch in ihr Antlitz zurückkehrte, als sie nach Längerem aufblickte und dabei sein beobachtendes Auge traf. Sie mußte sich dadurch peinlich berührt fühlen, denn gleich darauf verließ sie mit ihren stillen, wie schwebenden Schritten den Garten.

Diese Ines war dem Regierungsrat überhaupt ein Rätsel — ein schönes, aber ernstes Rätsel.

Was mochten hinter diesem äußerlich so verschlossenen, ernsten Wesen für stille, vielleicht mühsam niedergehaltene Kräfte schlummern? Ihm war die offene, natürliche, heitere Ruth mit ihrer ausgeprägten Individualität eigentlich lieber, aber Ines interessirte ihn mehr. Manchmal konnte sie ihn so traurig, wie mit einem Flehblicke, beredt und doch immer nur mit

soll, wie es heißt, von den politischen Gegnern v. Hammersteins bestochen, ihm die Briefe gestohlen und sie an ihre Auftraggeber um eine erhebliche Summe verkauft haben. Wie die „Leipz. N. Nach.“ wissen wollen, reiste Hammerstein selbst der Diebin in die Alpen nach und suchte um jeden Preis wieder in den Besitz der Dokumente zu gelangen. Es war zu spät und hiermit war auch sein Schicksal besiegelt. Erst jetzt schritt er zu den bekannten Wechselfälschungen, durch die er sich die Mittel zu einer weiteren ehrlosen Existenz verschaffte.

— Eine wichtige Erweiterung des internationalen Fernsprechnetzes ist nach amtlicher Bekanntmachung an diesem Dienstag erfolgt. Mit diesem Termin wird der Fernsprechverkehr zwischen Köln (Rhein) und Aachen einerseits mit Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Verviers andererseits eröffnet. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt im Verkehr von Aachen mit Lüttich und Verviers 1 Mk., von Aachen mit Brüssel und Antwerpen sowie von Köln mit Lüttich und Vervies 1,50 Mk., von Köln mit Brüssel und Antwerpen 2 Mk. Außerdem ist am Montag der Fernsprechverkehr von Berlin mit Graudenz und mit Detmold eröffnet worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mk.

— Nachdem jetzt die Gehälter der Volksschullehrer auf Veranlassung der Staatsregierung in den meisten Städten bereits entsprechende Aufbesserungen erfahren haben, soll, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, nunmehr ein Gleiches auch in den größeren Dörfern erfolgen, zu welchem Zweck die Regierung jetzt auch diesen Gemeinden aufgegeben habe, für die Lehrer die Dienstaltersgehaltsskala einzuführen. In vielen Dörfern ist dies auch bereits geschehen und bei den übrigen dringt die Regierung mit aller Bestimmtheit darauf, daß sie der Anordnung jetzt binnen kürzester Frist nachkommen.

— Zur neuesten Landesverrats-Affäre berichtet die „Leipz. Gerichtsztg.“ folgendes: „Es haben sechs Verhaftungen stattgefunden und fünf der Verhafteten, die durch die bei dem Franzosen durch Herrn Polizeikommissar v. Tausch vorgefundenen Papiere kompromittirt wurden, sind deutsche Reichsangehörige. Sie sind alle Schlag auf Schlag verhaftet worden. Zu den Verhafteten zählen zwei Frauenspersonen. Schoren hat an sie seine Briefe von Paris aus gerichtet, die dann dieselben an die anderen drei verhafteten Mannspersonen weiter vermittelten. Auch deren Korrespondenz mit Schoren vermittelten die zwei Frauen. Dieses wurde seit Monaten beobachtet, nachdem man von Schorens Thätigkeit durch einen in Paris stationirten deutschen Agenten informirt war. Seine Ueberführung war nicht leicht, ebenso die Feststellung seiner Helfershelfer in Deutschland; man mußte, um das zu erreichen, zu dem Mittel greifen, ihm scheinbar echte, in Wahrheit aber unechte Dokumente in die Hand zu spielen und ihn hierdurch allmählich sicher zu machen, sowie zu veranlassen, daß er seine wahren Helfershelfer bezw. deren Adressen angab. Auf diese Weise kam man hinter die Schliche des Franzosen — wenigstens auf die Spur des einen und des anderen seiner Vertrauensleute. Das Treiben dieser letzteren wurde dann gleichfalls auf das Vorsichtigste beobachtet. Den Hauptfang machte man jedoch gelegentlich der Verhaftung des Franzosen, bei dem man die genauen Adressen seiner Hintermänner in Deutschland feststellen konnte. Die Sache ist daher vollkommen geglückt, kein einziger der Beteiligten ist entschlüpft, sie befinden sich alle wohlverwahrt im Untersuchungsgefängnis zu Leipzig.“

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde vom Landgericht in Duisburg der sozialdemokratische Agitator Hensgen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft meinte, daß derart wohlüberlegte glatte, vorsichtige Reden, wie die inkriminirte, viel sicherer wirkten, als unüberlegte, wüste Wirtshausgespräche. Gerade durch sein ruhiges, stilles, mäßiges Auftreten sei der Angeklagte um so gefährlicher. Es sei deshalb eine hohe Strafe am Platze und beantragte er mindestens 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf die Hälfte; bei ihm fielen im Gegenteil das sichere, ruhige Auftreten des Angeklagten und sein guter Leumund strafmildernd in die Wagschale.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Prager Stadtrat fand am Sonnabend eine stürmische Debatte über das Ansuchen des Herausgebers der politischen Zeitschrift „La Nation Tscheque“, deren Hauptmitarbeiter der jungtschechische Abgeordnete Eim ist, um Subvention statt. Die Jungtschechen unterstützten das Gesuch mit dem Hinweise, daß das Blatt einen bedeutenden Wert habe, um die Franzosen mit den Tschechen näher bekannt zu machen. Die Altschechen wiesen darauf hin, daß politische Druckschriften bisher nie subventionirt wurden und der vorliegende Fall, wo die Zeitschrift einer Parteirichtung, und zwar der jungtschechischen, diene, um so weniger Anlaß hierzu biete. Nach langer Debatte wurde die Subventionirung mit zehn jungtschechischen und zwei altschechischen gegen neun altschechische Stimmen beschlossen.

Italien.

Der Besuch des Königs von Portugal in Rom wird jedenfalls ganz unterbleiben. Dem „Popolo romano“ zufolge dürfte der König von Portugal nicht mehr nach Rom kommen. Das Blatt schreibt: Nachdem König Humbert den König Karl hatte wissen lassen, daß er ihn im Quirinal empfangen würde und nachdem der Papst erklärt hatte, daß er in diesem Falle den König von Portugal nicht empfangen würde, glaubte König Karl über die Schwierigkeit hinwegzukommen, indem er vorschlug, daß er den König Humbert in Monza und darauf den Papst in Rom besuchen wolle. Der König von Italien wollte jedoch auf diesen Ausweg nicht eingehen, der wie eine Kapitulation dem Vatikan gegenüber erschienen wäre.

Ueber den italienischen Sieg über die Abessinier meldet die „Agenzia Stefani“ weiter, daß sich die italienischen Truppen in dem Kampfe bei Debra Ailat glänzend geschlagen haben. Die Tigriner sind völlig geschlagen und ihr Hauptführer Cagnasmac Aila Mariam ist verwundet gefangen genommen worden. Die Siegesnachricht aus Massauah machte einen vorzüglichen Eindruck. Die Zeitungen betonen mit großer Befriedigung die Wichtigkeit der Waffenthat von Debra Ailat, namentlich im Hinblick auf die Folgen, welche sich daraus ergeben würden.

Spanien.

Aus der Hafenstadt Ferrol wird gemeldet, daß dort am Sonnabend in Folge der durch die Marineoffiziere hervorgerufenen Zwischenfälle Arbeiter in großer Zahl Straßenkundgebungen veranstalteten. Die Gendarmerie suchte die Menge zu zerstreuen, sie wurde jedoch mit Steinwürfen empfangen, durch welche ein Leutnant und ein Korporal verwundet wurden. Man befürchtet zahlreiche ernste Ausschreitungen.

— In Barcelona dauern die Studenten-Unruhen fort. Die Studenten erneuerten am Sonnabend ihre Kundgebungen, so daß die Gendarmerie mit der Waffe einschreiten mußte. In Cadix kam es am Sonntag anläßlich einer Prozession zu Ruhestörungen, indem ein Volkshaufe die Prozession zu verhindern suchte. Die Gendarmerie zerstreute die Menge, wobei einige Personen verwundet wurden. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Türkei.

Nach einer Konstantinopler Meldung des „Standard“ wurde der britische Botschafter Freitag nach dem Palaste entboten, wo er eine lange Unterredung mit dem Sultan hatte, der, wie verlautet, in der Antwort auf die Vorstellungen des Botschafters heftig klagte über die rebellische unzufriedene Haltung der Armenier, welche die Geduld der Türken auf eine harte Probe stellten.

Asien.

Die Lage in Korea ist augenscheinlich in Folge russischer und chinesischer Intriguen gegen Japan sehr beunruhigend geworden. Eine in diesem Sinne abgefaßte Meldung ist dem Marineministerium der Vereinigten Staaten vom Admiral Carpenter zugegangen. Carpenter meldet, die der sogenannten Königspartei angehörigen Offiziere hätten sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet. Es läuft ein Gerücht, daß die Königin ermordet sei. Auf den Ernst der Lage deutet auch die Meldung hin, daß der britische Kreuzer „Edgar“ nach Chemulpo gesandt wurde, wo derselbe Marinesoldaten landen soll.

Amerika.

Auf Kuba will es den Spaniern gar nicht glücken. Neuerdings nahmen die Aufständischen in der Bai von Santiago ein Kauffahrteischiff, welches von der spanischen Regierung als Kriegsschiff ausgerüstet war, Mitrailleusen an Bord hatte und mit 12 Marinesoldaten und einem Offizier bemannt war. Die Mannschaft wurde entwaffnet und in Freiheit gesetzt. Nach einer amtlichen Depesche aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten neuerdings energische Maßnahmen getroffen, um den in Florida vorbereiteten Aufbruch der Freibeuterschaar unter Collaza zu verhindern. Der Chef des Justizdepartements, Olney, ließ das Schiff „Comodore“, welches Waffen und Munition mit sich führte, anhalten. Die Befriedigung, mit der man in Madrid diese Nachricht aufnehmen wird, wird indes nicht unerheblich getrübt durch die Meldung über einen diplomatischen Konflikt zwischen Nordamerika und Spanien. Staatssekretär Olney benachrichtigte nämlich die spanische Regierung davon, daß Spanien für die etwaigen Folgen der Weigerung der Behörden in Havannah, den Generalkonsul Williams als diplomatischen Vertreter anzuerkennen, verantwortlich gemacht werden würde.

Provinzielles.

Bromberg, 14. Oktober. Gestern fand auf der Chaussee Bromberg-Thorn eine von der Gruppe Bromberg der Allgemeinen Radfahrer-Union veranstaltete 50 Kilometer-Distanzfahrt statt. Gemeldet waren neun Fahrer, von denen sechs starteten. Als erster ging durchs Ziel Hinz-Bromberg mit 2 Stunden 5 Minuten $24\frac{1}{5}$ Sekunden, (auf Naumanns „Germaniarenner“), als zweiter Kloeber-Posen mit 2 Stunden 31 Minuten $18\frac{1}{5}$ Sekunden, als dritter P. Leitzke-Gnesen mit 2 Stunden 38 Minuten $16\frac{2}{5}$ Sekunden. Auf dem Hinweg fuhr man mit Wind, auf dem Rückwege gegen Sturm.

Bromberg, 13. Oktober. Das Jubelfest des 34. Füsilier-Regiments hat heute Vormittag im Regimentshause (Offizier-Kasino), woselbst noch ein kameradschaftliches Beisammensein — ein Frühstück wie es im Programm heißt — stattfand, seinen offiziellen Schluß erreicht. Zu dem „Frühstück“ waren die ehemaligen Kameraden, Offiziere des Regiments und der Chef desselben, General der Infanterie v. Schachtmeyer und die Offiziere des Regiments erschienen. Eine Wache in alter schwedischer Uniform war auch heute wieder aufgezogen, wie dies, wie mitgeteilt, bereits vorgestern der Fall war. Heute Abend sind die meisten der auswärtigen Gäste wieder abgereist. Die Abreise der schwedischen Offiziere, welche als Vertreter des Königs Oskar von Schweden zum Regimentsjubiläum hier erschienen waren, erfolgt erst morgen, heute Nachmittag folgten dieselben einer Einladung des Offizierkorps des 3. Dragoner-Regiments, dessen Chef der König von Schweden ist, zur Teilnahme an einer ihnen im Offizierkasino dieses Regiments bereiteten Festlichkeit.

Aus dem Kreise Culm, 10. Oktober. Auf dem Acker des Besitzers B. unweit vom Lorenzberge zu Kaldus fand der dortige Lehrer Dittbrenner ein Skelett, an welchem auf der Brust eine prachtvolle, tadellos erhaltene, außerordentlich große Bronzefibel (vorgeschichtliche Gewandnadel) vorhanden war. Die Fibel ist dem Westpreußischen Provinzial-Museum zu Danzig eingesandt worder

d **Schwetz,** 14. Oktober. Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt zeigte besonders auf dem Viehmarkte reges Leben. Recht gesucht war Schlachtvieh, besonders Jährlinge; diese wurden reißend gekauft und erzielten Preise von 75, 100 bis 120 M.

Danzig, 14. Oktober. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr lief bei starkem Nordweststurm die dänische Bark „Egmont“, Kapitän Richardt, aus Dragör zu Hause, mit Kohlen beladen, von Air nach Memel unterwegs, bei Pasewark (Nehrung) auf den Strand. Das Schiff hatte am Schluß direkt auf den Strand gesteuert, war demselben auch verhältnismäßig nahe und saß mittschiffs auf einer Sandbank, so daß man jede Bewegung an Bord vom Lande aus mit dem bloßen Auge wahrnehmen konnte. Die Mannschaft der Station Pasewark der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger war recht schnell zur Stelle, sofort stach das Rettungsboot, gut bemannt, in See, wurde aber bei der furchtbaren Brandung und dem gewaltigen Strom, den nach dem Durchstich sich hier längs des Strandes zieht, vollständig von dem Schiffe fortgetrieben. Es sollte nun der Raketenapparat in Thätigkeit treten, da sah man mit mächtiger Geschwindigkeit von Nordwest ein Segelboot auf das Wrack zusteuern, welches sich als das Rettungsboot der Station Bohnsack erwies, die dem unglücklichen Kämpfen der Bark zugesehen und nun, durch den gewaltigen Wind begünstigt, leichter das Rettungswerk vollbringen konnte. Die 10 Mann Besatzung sprangen alle ins Rettungsboot und wurden glücklich durch die Brandung an's Ufer gesetzt. Ueber das Schicksal des Schiffes läßt sich zur Zeit noch nichts sagen, da die See sehr hoch geht.

Inowrazlaw, 12. Oktober. Gestern in der neunten Abendstunde kam in der mit Erntevorräten angefüllten Scheune des Gutsbesitzers Glowacki Feuer aus. Bei dem starken Winde griff das Element schnell um sich, daß bald das ganze Gehöft in Feuer stand Das seit Jahren lagernde Getreide in dem Speicher wurde vom Winde in langen Strahlen über das ganze Dorf geführt, wodurch dasselbe in die größte Gefahr geriet. 17 der schönsten Pferde, über 30 Rinder, eine ganze Schafheerde, Schweine und das gesamte Federvieh sind mitverbrannt. Zwanzig Rinder sind gerettet. Das ganze tote Inventar ist ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden dürfte über 200 000 M. betragen, welchen die Magdeburger Gesellschaft zu tragen haben wird. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, war vom Gehöfte Glowacki schon nichts mehr zu retten; auch fehlte es an Wasser. Im Stalle schliefen der Pferdeknecht und zwei fremde Arbeiter; diese wurden so stark verbrannt, daß sie schleunigst in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußten. Außerdem hat noch ein fremder Mann sein Quartier in der Scheune genommen; dieser wird ganz vermißt. Ob er verbrannt ist oder ob er sich beim Ausbruche des Feuers davon gemacht hat, ist noch unbekannt.

Rehden, 11. Oktober. Heute ereignete sich bei dem Mühlenbesitzer Zilz zu Grutta ein schrecklicher Unglücksfall. Der 16jährige Sohn war in der Mühle beschäftigt, als er sah, wie ein Mehlsack von dem Getriebe erfaßt wurde. Bei dem Versuch, ihn zurückzureißen, geriet er selbst in das Getriebe. Kopf und Brust wurden ihm vollständig zerquetscht, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

Powidz, 12. Oktober. Heute in aller Frühe wurde unser Städtchen durch einen dreifachen Raubmord, der von russischen Grenzsoldaten in dem drei Kilometer von hier entfernten Dorfe Polanowo verübt wurde, in große Aufregung versetzt. Gestern Abend nach acht Uhr kamen drei russische Grenzsoldaten in das Gasthaus der Wittwe Wawrzynkiewicz und verlangten Getränke. Nachdem sie zuerst Bier und dann Kornbranntwein getrunken hatten, erschossen sie die Besitzerin des Gasthauses, dann die Magd und zuletzt feuerten sie Schüsse auf die Tochter und eine achtjährige Enkelin. Die Mutter und die Enkelin hatten sich bereits zur Ruhe begeben, während die Tochter und die Dienstmagd noch im Hause beschäftigt waren. Die Mutter erhielt einen Schuß in die Oberlippe. Die Kugel drang durch das Gehirn, durchlöcherte die Bretterwand des Bettes und blieb in der Mauer des Hauses stecken. Der Tod trat sofort ein. Die Magd, welche bei der Zubereitung des Schweinefutters beschäftigt war, erhielt einen Schuß in das Herz und sank tot nieder. Ein Schuß, der auf die Tochter gerichtet wurde, traf den Oberschenkel eines Beines. Im Begriff, zur Thür hinauszustürzen, erhielt sie einen zweiten Schuß, der durch den Unterleib ging. Die Schwerverwundete verlor die Besinnung und fiel mit dem Gesicht zu Boden. Darauf erhielt sie mehrere Kolbenschläge in das Genick und Fußtritte in die Seite. Da die Aermste kein Lebenszeichen mehr von sich gab, ließen die Mörder sie unbeachtet liegen. Auf die Enkelin wurden ebenfalls zwei Schüsse abgegeben, welche ihr Ziel verfehlten. Hierauf sprang einer der Raubmörder hinzu und würgte das Kind. Danach plünderten die Schurken die Kasse, untersuchten Schränke und alle im Hause befindlichen Gegenstände. Um ihre That zu verwischen, gossen sie auf die Betten und den Fußboden Kornbranntwein, in der Meinung, es wäre Spiritus und zündeten denselben an. Darauf ergriffen sie die Flucht. Die Tochter, welche nur auf kurze Zeit die Besinnung verloren hatte und sich wie tot stellte, in Wirklichkeit aber den weiteren Vorgang mitanhörte, rief laut um Hilfe. Hierauf sprang das im Bett liegende Kind, welches ebenfalls nur auf kurze Zeit bewußtlos war, aus dem Bett heraus und lief zu dem benachbarten Sohne der ermordeten Wittwe. Dieser eilte sofort in die Stube, welche bereits in Flammen stand. In dem Flur des Hauses fand er seine Schwester, welche sich dorthin geschleppt hatte. In dem Glauben, seine Mutter noch retten zu können, trug er sie aus dem brennenden Bette vor die Thür und begoß sie mit Wasser, wobei er sich selbst erhebliche Brandwunden an der linken Hand zuzog. Nachdem auch das Feuer in der Stube gelöscht war, fand er die Magd, welche bereits eine Leiche war. Die beiden lebenden Personen, Tochter und Enkelin, erklärten, sie würden die Raubmörder gegebenen Falls mit Bestimmtheit wieder erkennen. Der Behörde wurde sofort Anzeige erstattet. Ein des Raubmordes dringend verdächtiger russischer Soldat ist bereits verhaftet.

Lokales.

Thorn, 15. Oktober.

— Herr Regierungspräsident v. Horn] war gestern hier anwesend und stattete dem Kgl. Landratsamt einen Besuch ab.

— [Oberstabsarzt v. Scheller,] der mehrere Jahre hier in Thorn Garnisonarzt war, ist gestorben.

— [Personalien bei der Post.] Ernannt ist der Postsekretär Schultz in Thorn zum Ober-Postsekretär. Versetzt ist der Ober-Postassistent Gehrmann von Thorn nach Dt. Eylau.

— [Die feierliche Einführung] des Herrn Dr. Maydorn in sein Amt als Direktor der städtischen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars fand heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr in dem Singsaale der höheren Mädchenschule statt. Erschienen waren vollzählig die Schülerinnen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, der Magistrat, die Schuldeputation und eine große Anzahl sonstiger Vertreter der städtischen Behörden.

---

stummen Lippen ansehen. Suchte er sie in ein Gespräch zu ziehen, sie vertraulich zu machen, vereinzelte Male mit Erfolg, so brach sie oft mitten im Satze ab, das Entfalten ihrer Gedanken gewaltsam hemmend, als erschrecke sie sich vor solcher Selbstvergessenheit, als bereute sie überhaupt gesprochen zu haben. Ihr weißes, durchgeistigtes Gesicht ganz und gar von den blauen, tiefliegenden Augen beherrscht, verriet ein bewegtes Seelenleben, eine erst nach und nach für den Regierungsrat verständlichere Sprache des Duldens und Leidens. Aber bislang blieb ihm der Quell noch verborgen. Er erinnerte sich, erst einmal von ihr, ohne Anregung seinerseits, angesprochen zu sein. Eine fast spröde Scheu und Zurückhaltung war auch eine Eigenthümlichkeit an ihr. Ruth zeigte ihm eine köstliche Unbefangenheit. Wollte sie ihn sprechen, rief oder winkte sie ihn herbei, kommandirte ihn zuweilen wie einen Rekruten, aber Alles mit einer so graziösen, reizenden Schelmerei, daß er sich das mit Humor gefallen ließ. Er sah Ruth überhaupt wie ein Kind an, wie ein offenes, gutes, etwas vorlautes und unartiges, aber immer doch anziehendes Kind.

In Ines trat ihm die Jungfrau entgegen. Führten ihn seine Dienstfahrten an der Villa vorbei, so ließ er heimkehrend gewöhnlich dort halten und verplauderte dort erst ein Stündchen, schickte auch manchmal den Wagen fort und ließ sich von der Familie den ganzen Abend festhalten. Oder, was ebenso oft geschah und stets, besonders von Adelheid dankbar erfreut angenommen wurde, sie oder eine der Töchter fuhren sodann mit ihm in die Stadt hinein, dort Freundinnen zu besuchen oder Besorgungen zu verrichten. Für Adelheid gab es ja stets etwas zu kaufen. Bei solchen Gelegenheiten merkte er, wie sehr bekannt und wohl auch sehr beliebt Alle hier waren. Bald hatte er nach der einen, bald nach der anderen Seite mitzugrüßen. Dies ihm fremde Gefühl der Mitbeachtung hätte ihm, der die Zurückgezogenheit liebte, eigentlich unbehaglich sein müssen. Aber das war nur anfänglich, nachher nicht mehr der Fall. Im Gegenteil, es gewährte ihm einen eigentümlichen, undefinirbaren Reiz, sich dabei sagen zu dürfen: diese schöne, elegante Frau, dieses reizende, vielbeachtete Mädchen an Deiner Seite steht Dir verwandschaftlich ganz nahe, Du hast mehr Rechte an sie als alle die so verbindlich grüßenden Damen und Herren dort. — So legte sich Günther Delfurth das wenigstens aus. Daß er nicht mehr unempfänglich blieb für die Schönheit eines Weibes, das hätte sich der verstockte Junggeselle niemals eingestanden. Ein Grillenfänger war er nicht. nichts weniger als das, dazu besaß er einen viel zu klaren, viel zu positiven Geist, gleichwohl fehlte diesem jene glückliche Elastizität, die es versteht, sich frei und leicht aus dem Tagesgeschick herauszuheben und schwungkräftig aufzufliegen in die Helle einer Lebensfreude, die ihm in Gestalt jener liebenswürdigen Frauen Adelheid und Ruth entgegentrat.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem allgemeinen Gesange „Eins thut Not, o Herr" hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli die Ansprache an den neuen Direktor, ihm die Vokation überreichend und hinweisend auf die schwere Verantwortung, die er in seiner neuen Stelle übernommen habe. Herr Dr. Maydorn dankte für das ihm durch die Wahl geschenkte Vertrauen, entwickelte sein Programm als Leiter einer Anstalt und versprach, seine ganzen Kräfte der Anstalt zu weihen. Namens des Lehrerkollegiums begrüßte der Rektor desselben, Herr Nadzielski, den neuen Anstaltsleiter. Mit einem allgemeinen Gesange wurde die Feier beendigt. Der Unterricht fiel heute aus.

— [Militärdienst der Volksschullehrer.] Bekanntlich ist bis zum Jahr 1900 den Volksschullehrern noch freigestellt worden, ob sie wie bisher 10 Wochen oder einjährig dienen wollen. Es wird von allen Seminaren, an denen zum Herbst Abgangsprüfungen stattgefunden haben, berichtet, daß fast sämtliche Abiturienten die zehnwöchentliche Dienstzeit vorgezogen haben. Diese Erscheinung steht im scharfen Gegensatz zu den Bemühungeu der Lehrervereine, die einjährige Dienstzeit für die Volksschullehrer herbeizuführen.

— [Fahrpreisvergünstigung.] Die bekannten Fahrpreisermäßigungen für Veteranen und ehemalige Angehörige deutscher Truppenteile zu den zur Erinnerung an den Feldzug von 1870/71 stattfindenden Garnison-Festlichkeiten sind unter denselben Voraussetzungen noch bis einschließlich den 1. März 1896 bewilligt worden.

— [Bisher wurde angenommen,] daß der Fiskus in denjenigen Fällen, in welchen er als Patron, Gutsherr oder auf Grund eines sonstigen Rechtstitels zu Kirchen-, Pfarr-, Küster-, Kantor-, Organisten- und Schulbauten Baumaterialien herzugeben hat, auf die Abbruchsmaterialien oder auf deren Erlös Anspruch habe. Eine Verfügung des Kultusministers vom 3. Oktober führt aus, daß dieser Grundsatz sich nicht aufrecht erhalten läßt. Durch Hergabe der gedachten Materialien zu Gunsten der Kirchen- oder Schul- oder politischen Gemeinde hat sich der Fiskus seines Eigentums an den Materialien begeben. Der Erlös aus dem Verkaufe der nicht wieder verwendbaren Baumaterialien wird mithin nicht mehr in die Staatskasse fließen, sondern an die Kirchen-, Schul- oder Gemeindekasse abgeführt werden. In den Fällen, in denen die Kirchenkassen in erster Linie baupflichtig sind und der Fiskus nur im Notfalle eintritt, wird dessen Beitrag durch die Abführung des Erlöses der nicht wieder verwendbaren Materialien verhältnismäßig verringert, weil die Kirchenkasse in Höhe dieses Betrages in Stand gesetzt wird, die Baukosten selbst zu übernehmen. Bei Feststellung der Unzugänglichkeit des Kirchenvermögens ist also die Einnahme aus dem gedachten Erlöse zu berücksichtigen. In Fällen, in denen es sich um ein dem Fiskus rechtlich gehöriges kirchliches Gebäude handelt, bleibt es bei der Vereinnahmung des Erlöses aus dem Verkaufe alter, nicht wieder verwendbarer Baumaterialien bei dem bisherigen Verfahren, wonach jener Erlös der Staatskasse zu Gute kommt.

—[Wer zahlt die Bahnsteigkarte?] Wenn Jemand zum Vergnügen auf den Bahnsteig wandert, so ist es selbstverständlich, daß der Betreffende selbst die Bahnsteigkarte bezahlt, fest steht es auch, daß diejenigen, die einem Beamten auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen dienstlichen oder privaten Besnch abstatten oder die zum Bahnhof und Telegraphenamt wollen, sich erst eine Bahnsteigkarte lösen müssen. Aber wer zahlt für die Exekutivbeamten die Bahnsteig- bezw. Bahnhofskarte, der Exekutivbeamte oder der, dem der Besuch zugedacht ist? Der Exekutivbeamte hat nicht nötig, private Ausgaben im Dienste zu machen, denn als solche kann diese Ausgabe doch nur anzusehen sein, und derjenige, dem der Besuch gilt, hat jedenfalls auch nicht nötig, noch die Bahnsteigkarte zu bezahlen.

— [Zur Weichselregulirung.] Rußland hat nunmehr mit der Regulirung der Weichsel begonnen und zwar auf der Strecke zwischen Rachcin uud Ciechocinnek (preußische Grenze, etwa 3 Meilen Entfernung). Mit dem Bau einiger Buhnen ist der Anfang gemacht. Rußland sucht zu hohem Lohn Kähne zu gewinnen zum Heranschaffen von Steinen.

— [Die Personendampfer,] die während der Sommermonate den Verkehr zwischen Thorn und Warschau mit regelmäßigen Ankunfts- und Abfahrtszeiten und Umsteigen in Nieszawa vermittelten, stellen mit dem morgenden Tage ihre Fahrten ein.

— [Künstlerkonzert Stoltz.] Es findet bekanntlich Mittwoch, den 23. Oktober, im Saale des Artushofes das Künstlerkonzert der drei Schwestern Stoltz statt. In dem Geschäftslokale des Herrn Buchhändlers Schwartz, welcher keine Kosten gescheut hat, um dem kunstliebenden Publikum durch das Engagement des Künstler-Trios Stoltz nicht nur etwas Neues, sondern auch wirklich Gutes zu bringen, liegen überaus vorzügliche Kritiken der Herren Professoren und Musikdirektoren Taubert, Engel, W. Tappert, Eichberg, Bußler, Benefeld 2c. 2c. über das Künstler-Trio vor.

— [Der Kreisverein Thorn] des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins veranstaltete am Sonntag, den 13. d. M., Abends 6 Uhr, in der altstädtischen Kirche einen Gottesdi.nst, bei welchem der Schriftführer des Provinzial-Vorstandes Herr Pastor Cremer aus Danzig die Predigt hielt und der Schriftführer des Zentral-Vorstandes Herr Pastor Lenz aus Berlin einen Bericht erstattete. Die beim Ausgange durch aufg stellte Büchsen eingesammelte Kollekte ergab 37,66 M. Am Vormittag hatte der Herr Pastor Lenz in Culmsee gepredigt; die dort eingesammelte Kollekte ergab 12,68 M. Nach Schluß des Gottesdienstes in der altstädtischen Kirche fand in der Sakristei eine Sitzung des Vorstandes statt, in dem Herr Landrat Miesitscheck von Wischkau an Stelle des durch Verzug von Thorn ausgeschiedenen Herrn Ober-Regierungsrat Krahmer eingetreten ist.

— [Der M.-G.-V. Liederfreunde] hält am künftigen Sonntag seinen zweiten Familienabend im kleinen Saale des Schützenhauses ab.

— [Die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen-, Windenmacher- und Feilenhauer-Innung] hat in ihrem letzten Quartal einen Schlossermeister aufgenommen, vier Schlosserlehrlinge, ein Büchsenmacherlehrling und ein Uhrmacherlehrling wurden freigesprochen und 9 Lehrlinge neu eingeschriben. Ein Beitrag zur Innungsherberge soll nur gezahlt werden, wenn auch alle Fabriken dazu herangezogen werden.

— [Der Schulunterricht] hat heute nach Schluß der Herbstferien wieder in allen hiesigen Schulen begonnen.

— [Gefunden] ein Quittungsbuch für G. Sehmrau in der Culmer Straße, ein Regenschirm am Altstädtischen Markt, abzuholen im Lämmchen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 9 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 9 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,01 Meter unter Null.

Kleine Chronik.

* Ein Brief Gustav Freytags. In der „Gegenwart!" wird eine Anzahl Briefe von Gustav Freytag an Karl Schultes veröffentlicht, von denen der folgende hier wiedergegeben sei:

„Siehleben, 11. September 1883.
Mein teurer Schultes!

Ihren letzten lieben Brief fand ich gestern Abend hier mich erwartend und eile, Ihnen zu antworten, indem ich bedauere, daß eine kurze Abwesenheit die Antwort an Herrn Lahm (Chef-Redacteur des „Rheinischen Couriers", der von Freytag einen Festartikel über das Niederwald-Nationaldenkmal wünschte) aufgehalten hat. Artikel schreiben habe ich mir seit längerer Zeit versagt, ich fühle mich als Journalist a. D. Vollends aber einen Festartikel vermöchte ich ihm nicht zu Dank zu schreiben. Trotz der historischen Bedeutung des Festes und trotz der Schönheit des Monumentes, welches Schilling hohe Ehre macht. Denn mir ist das Herz schon lange schwer über diese unanfhörlichen Gedenkfeste, Reden, Toaste und einförmigen Zeremonien, bei denen unsere Fürsten und unser Publikum verbummeln. Die Phrase und die offizielle Liebenswürdigkeit haben uns so gesättigt und uns so wenig vorwärts gebracht, daß ich unseren Deutschen von ganzer Seele wünsche, sie möchten sich einmal zehn Jahre all' dieser langweiligen und gemeinschädlichen Festfeiern enthalten, wäre es auch nur, um unsere höchsten Herren zu kuriren, welche jetzt das ganze Jahr nur durch das Land fahren, bald Soldaten, bald Zivilisten anlobend, und Zeit für ernste Geschäfte gar nicht mehr gewinnen. Diese be, sorgt der Majordomus.

Ihr getreuer Freytag."

* Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, über den der Führer die Leitung verloren hatte, stürzte am Sonntag in Pittsburg über einen Darım. Drei Personen wurden getötet, neun schwer verletzt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. Oktober.

Fonds: befestigt.		14.10.95.
Russische Banknoten	220,50	220,90
Warschau 8 Tage	219,60	219,50
Preuß. 3% Consols	98,60	99,00
Preuß. 3½% Consols	103,90	103,90
Preuß. 4% Consols	104,99	105,00
Deutsche Reichsanl. 3%	98,60	99,00
Deutsche Reichsanl. 3½%	103,90	103,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	68,70	68,90
do. Liquid. Pfandbriefe	67.50	67,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.	100,60	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile	227,10	229,70
Oesterr. Banknoten	169,80	169,75
Weizen: Okt.	138.00	136,50
Mai	147,00	145,75
Loco in New-York	68¼	69¼
Roggen: loco	118,00	117,00
Oktbr.	114,25	113,25
Dez.	117,00	116,00
Mai	121,75	121,25
Hafer: Okt.	115,75	114,50
Mai	119,00	119,00
Rüböl: Nov.	44,40	44,20
Dez.	44,30	44,20
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	54,00	53,80
do. mit 70 M. do.	34,40	34,20
Okt. 70er	37,90	37,40
Dez. 70er	37,80	37,20
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	102,30

W:chsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 14. Oktober,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.35.
Berlin „ „ 10.30.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	55,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34.25 „	—,— „
Okt.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. Oktober 1895.

Wetter: trübe.
Weizen: flau, 125/8 Pfd. bunt 126 M, 130 Pfd. hell 128 M., 132/4 Pfd. hell 130 M.
Roggen: unverändert, 124/6 Pfd. 106 M., 128/30 Pfd. 108 M.
Gerste: starkes Angebot bei kleiner Nachfrage, Brauwaare 120/25 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110/12 M., Futterwaare 100/5 M.
Hafer: hell, weiß, 110/14 M., besetzt 105/6 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Köln, 14. Oktober. Der „Köln. Ztg." wird durch eine Depesche aus Konstantinopel versichert, daß bei der Pforte die Nachricht eingetroffen sei, zwei englische Kriegsschiffe hätten die türkische Stadt Zabara auf der Halbinsel Katar beschossen und zerstört. England will eine Reihe Jahre die Schutzherrschaft über die türkische Insel Lahrein an der Ostküste von Arabien ausüben, die wegen der Perlenfischerei eine große Bedeutung hat. Die Stadt Zabara liegt in der Nähe dieser Insel und ist der unmittelbare Anlaß zu dem jetzigen Vorgehen der Engländer noch unbekannt.

Wiesbaden, 14. Oktober. Um 6 Uhr 50 Min. traf Kaiser Wilhelm hier mittelst eines aus sechs Waggons bestehenden Extrazuges ein. Da von einem offiziellen Empfang abgesehen, war nur der Polizei-Direktor auf dem Bahnhofe erschienen. In einer offenen Hofequipage fuhr der Kaiser, welcher die Uniform der Gardeküraßiere mit dem Hohenzollern-Mantel trug, begleitet vom Flügeladjutanten Moltke, direkt ins Theater. Das zahlreiche Spalier bildende Publikum brachte dem Kaiser lebhafte Ovationen dar.

Wien, 14. Oktober. Der frühere Ministerpräsident Graf Taaffe ist auf seinem Schlosse sehr schwer erkrankt.

Budapest, 14. Oktober. Der Minister des Innern sistirte ein für alle Mal die deutsche Vorstellung im Variété-Theater und verfügte, daß in keinem der Vergnügungslokale des Stadtwäldchens deutsche Vorstellungen gegeben werden dürfen.

Budapest, 14. Oktober. Die Ortschaften Illic und Robogani in der Nähe von Groß-Wardein sind vollständig abgebrannt. In erster Ortschaft sind 104, in letzterer 40 Gehöfte zerstört.

London, 14. Oktober. Die „Times" melden aus Havannah, daß die Rebellen den Plan gefaßt haben, den spanischen Truppen keine Schlacht zu liefern, sondern denselben auszuweichen. Die Insurgenten haben die Eisenbahnlinie nach St. Domingo zerstört, infolgedessen ein Zug entgleiste. Mehrere Personen sind hierbei getötet worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis 12. October 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Hausdiener Marianus Bild. 2. Eine Tochter dem Bureau-Assistenten Hieronymus Bartsch. 3. Ein Sohn dem Hauptmann u. Kompagnie-Chef Paul Dahle. 4. Ein Sohn dem Sattlermeister Paul Schliebener. 5. Ein Sohn dem Königl. Kreisphysikus Dr. med. Albert Wodtke. 6. Eine Tochter dem Kaufmann Julius Goldschmidt. 7. Ein Sohn dem Vicefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Heinrich Radewaldt. 8. Eine Tochter dem Barbier Stanislaus Schneider. 9. Ein Sohn dem Faßkellner Franz Grzeskowiak. 10. Eine Tochter dem Bahnarbeiter Ernst Kluge. 11. Eine Tochter dem Lehrer Karl Schulz. 12. Eine Tochter dem Schlosser Franz Wisniewski. 13. Ein Sohn dem Schiffsgehilfen Johann Wątorowski. 14. Eine Tochter dem Feldwebel im Inf.-Regiment Nr. 61 Hermann Oelke. 15. Ein Sohn dem Kaufmann Ludwig Tomaszewski. 16. Eine Tochter dem Arbeiter Michael Derkowski. 17. Ein Sohn dem Arbeiter Anastasin Zielinski. 18. Eine Tochter dem Goldarbeiter Johann Rosenfeldt. 19. Eine Tochter dem Oberfeuerwerker Ernst Boelkner. 20. Ein Sohn dem Maurer Karl Wrobel. 21. Eine Tochter dem Arbeiter Lorenz Nalaskowski. 22. Eine unehel. Geburt.

b. als gestorben:

1. Arbeiter-Wittwe Thecla Ruminski, geb. Parinski, 70 J. 2. Ludwig Zymny, 13 T. 3. Droschkenbesitzer Paul Drygalski, 59 J. 4. Helene Lewandowski, 1¾ J. 5. Bronislawa Patschmann, 2 M. 6. Grete Schütze, 5⅓ J. 7. Schneidermeister-Wittwe Johanna Ehlert, geb. Lemke, 66 J. 8. Schuhmacher-Frau Ida Flader, geb. Hufnagel, 38 J. 9. Wittwe Anna Dalewski, geb. Romatowski, 46 J. 10. Hedwig Katschak, 14 T. 11. Hospitalitin Caroline Papke, geb. Franz, 86½ J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Zahlmeister-Aspirant Melchior Mirowski und Marie Wakarecy. 2 Arbeiter Friedrich Schulz und Martha Wiese. 3. Buchbinder Joseph Groblewski und Victoria Grobis. 4. Schlosser Friedrich Faber und Elise Emilie Ehlert. 5. Arbeiter Franz Boniewicz und Anna Kwiatkowska. 6. Arbeiter Adolph Ludwig Kling und Helene Baasiner. 7. Schlosser Otto Schwanke und Anna Schmidt. 8. Müllergeselle Anton Bürschel und Helene Gorski. 9. Maurergeselle Alexander Brozdowski und Rosalie Gorski. 10. Arbeiter Ferdinand Michaelis und Agnes Grobelna. 11. Buchhalter Carl Richter und Ida Jabs. 12. Klempner Gustav Münchow und Marie Palm. 13. Arbeiter Anton Hippler und Martha Sindermann.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant Anton Jacob Zielinski mit Antonie Schmidt. 2. Bautechniker Gustav Stadler mit Maria Tilsner. 3. Rangirarbeiter August Friedrich Gehrmann mit Anastasia Mehsig. 4. Schuhmachermeister Johann Sobecki mit Bronislawa Smolinski.

Gestern Abend 8¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Schuhmachermeister-Wittwe

Franziska Paulke

in ihrem vollendeten 61. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Kl. Mocker, Bergstr. 8, auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Kartoffeln, Victualien und Gemüse** für die Menage des 2. Batl. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 für die Zeit vom 1. November 1895 bis Ende Oktober 1896 soll in getrennten Loosen freihändig vergeben werden. Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:

a. **Kartoffeln 3200** Ctr.
b. **Victualien:**
Kaffee, gebrannt 1100 kg
Cichorien 700 „
Erbsen 4000 „
Bohnen 2000 „
Linsen 2500 „
Reis 1000 „
Graupen 100 „
Salz 3000 „
Weizenmehl 1500 „
Semmelmehl 100 „
Kartoffelmehl 100 „
Backobst 500 „
Pflaumen 150 „
Zwiebeln 500 „
Mostrich 300 „
Zucker 400 „
Sauerkohl 2000 „
Nudeln 80 „
Pfeffer 60 „
Gewürz 60 „
Lorbeerblätter 30 „
Majoran 10 „
Kümmel 10 „
Zimmt 40 „
Essig 1000 l
Heringe 20 t
Gurken 2000 Stück.
c. **Gemüse:**
Kohlrüben 2000 kg
Weißkohl 1500 „
Mohrrüben 1500 „
Kohlrabi 1000 „
Grüne Bohnen 500 „
Butter 100 „
Milch 2000 l
Eier 150 Mdl.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind **bis zum 20. d. M.** einzusenden.

Die Lieferung

von **Kolonialwaaren, Fleisch und Kartoffeln** für das 2. Bataillon Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 soll für die Zeit vom 1. 11. 95. bis 31. 10 96 neu **vergeben** werden.

Lieferungsangebote sind an das Geschäftszimmer des Bataillons **bis zum 19. d. M.**, einzureichen.

2. Bataillon Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 17. October cr., Nachmittags 2 Uhr

werde ich bei der Restaurateurfrau **Emma Klatt** hierselbst, Bromberger Vorstadt, Mellienstraße

3 Restaurationstische und 10 Stühle

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. October 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Eine rentable Gastwirtschaft,

beste Vorstadt Thorns, ist billig u. günstig **zu verkaufen.** Näheres bei
A. Nachmann, Thorn, Brückenstr. 22.

Zur **Vergebung der Lieferung** der für das **Garnison-Lazareth** vom 1. November 1895 bis 31. März 1896 erforderlichen **Kartoffeln** ist am **21. October 1895, Vormittags 10 Uhr** Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt

Loose

zur

Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie,

Ziehung am 17. October 1895,
sind zu haben bei

Bernhard Adam, Seglerstr. 19.

Ein möbl. Zimmer n. vorn, a. m. Burschengelaß, zu verm Culmerstr. 12, 3 Trp.

Mittwoch, den 23. October, im Artushofsaale:

Künstler-Concert Geschwister Stoltz.

Programm:

1) Andante a. d. Concert für Harfe, Flöte und Clavier — Mozart. 2) Concert A-dur für Flöte und Clavier — Toulou. 3) Feen-Tanz für Harfe — Parish-Alvars. 4) Concert für Cello und Clavier — Romberg. 5) „Der Herbst“ a. d. 4 Jahreszeiten für Harfe — John Thomas 6) Fantasie aus „Carmen“ für Flöte und Clavier — Borne. 7) Nocturne für Harfe, Flöte und Cello — Hagel.

Anfang 8 Uhr.

Billets für nummerirte Sitze a **2** Mk., Stehplätze a **1,50** Mk. und Schülerbillets für nummerirte Sitze a **1** Mk. zu haben in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Thorn, im grossen Saale des Schützenhauses:

Grosse

Ausstellung von Kunstwebereien.

Schluß: Sonnabend, den 19. October 1895, Abends 6 Uhr.

Zur Ausstellung gelangen ca. **5000** auf Handwebestühlen verfertigte

1. Wiener Tafelgedecke in weiß zu 6 und 12 Personen. (Italienische Renaissance.)
2. Kaffee- und Theegedecke bis zu 18 Personen in rein Leinen und Seide, in crême und weiß, mit buntseidenen waschechten Blumenmustern, lancirt und Ajour gearbeitet.
3. Echt italienische Abend-Gesellschaftsgedecke bis 400 Mark.
4. Garten-, Balkon- und Abenddecken in allen Größen und Farbenstellungen von 4 bis 100 Mark.
5. Gesellschaftsschürzen in Ajour und Holbeintechnik von 2,50 bis 15 Mark.
6. Styl- und Kreuzstichsachen.
7. Ueberhandtücher und Tischläufer in rein Leinen und Seide, sowohl in Ajour und Holbein wie mit Wiener Franzen.
8. Hausstandshandtücher auf Doublettenstich gewebt (Handarbeit) von 10 bis 40 Mark.
9. Negligé- und Betttücherleinen.

Sämmtliche Gegenstände, von den einfachsten und zartesten Mustern bis zum denkbar verwöhntesten Geschmack, sind **Kunstwerke 1. Ordnung.** Mit dieser Ausstellung ist ein

Ausverkauf

wegen Auflösung des Handbetriebes zu sehr billigen Preisen verbunden.

Mehrere 100 Gegenstände mit unbedeutenden Webefehlern zu wesentlich herabgesetzten Preisen werden nur in den Vormittagsstunden verkauft.

Auf 400 Tischen werden die Gedecke in allen Größen und Qualitäten zur Schau aufgelegt werden.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr.

Eintritt frei.

Kunstweberei Schönwalde.

Kaufmännischer Verein.

Der diesjährige **Unterricht in Buchführung und Handelswissenschaft** beginnt Anfangs November. Kostenbeitrag für jeden Lehrling von **Mitgliedern 10 Mark,** von **Nichtmitgliedern 20 Mark.** Anmeldungen bei **H. Loewenson,** Baderstraße 1.

Der Vorstand.

Zither-Club „Edelweiß“.

Mittwoch, den 16. October, beginnen die

Uebungs-Abende

bei **Nicolai,** Mauerstraße.

Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Gasthaus zur Neustadt.

Heute Mittwoch von 6 Uhr abds. ab:

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet.

H. Schwartz.

Guter kosch. Mittagstisch

bei Wwe. **Waldmann,** Brückenstr. 40, I.

Für nur 50 Pf.

(antiquarisch)

1 **Prowe, Die Wacht an der Weichsel.**
3 Bände.
Bd. I Bischof Christian.
„ **II Copernikus u. sein Jugendfreund**
„ **III Das Thorner Blutgericht.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Walter Lambeck. Thorn.

Wäsche wird in und außerm Hause sauber und billig gewaschen und geplättet. Zu erfr. **Schillerstr. 3.**

Empfehle mich zur Ausführung von feinen

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke,** **Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6,** part.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino - Fabrik.

Einige Zentner

Speisebohnen,

Ia. Salatkartoffeln,
sowie
Topfpflanzen,
1 Mtr. hohe Agaven
verkauft
Dom. Birkenau,
bei Tauer.

Möbl. Vorderzimmer
vom 15. Octbr. zu verm. Brückenstr. 14, 1 Trp.

Baden-Baden. — Kaiserl. Kgl. Hofl. — Frankfurt a. M.

„MESSMER“ Thee 3.50 pr. Pfd.

Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. **Probepack.** 60 u. 80 Pf.

Julius Buchmann, Kaufm,
Brückenstr. 34.

Bauschreiber,

gewandter Zeichner, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten sub **9864** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige

Maurergesellen

bei 33 Pfg. Stundenlohn sucht
A. Teufel, Maurermeister.

Maurergesellen

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg“.

Ulmer & Kaun.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich
in **Thorn**
bei **Hermann Dann,**
in **Gollub**
in der **Apotheke,**
in **Mocker**
in der **Apotheke.**

Einen Lehrling

sucht von sofort
Sakriss, Bäckermeister,
Brombergerstr. 58.

Einen Lehrling

verlangt **A. Tapper, Bäckermeister,**
Thorn, Brückenstraße 24.

1 Lehrling

kann eintreten bei:
A. Wiese, Conditor Thorn Elisabethstr. 5

Lehrlinge

können eintreten bei
E. Bahl, Stellmachermeister.

Ein ordentl. Laufbursche

sofort gesucht. A. Lewin, Culmerstraße

Eine geübte

Buchhalterin

wird gesucht. Offerten unter **J. B.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junge Mädchen,

welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, nimmt von sofort an
A. Laskowska, Modistin,
Brückenstraße 24, 2 Trp.

Lehrmädchen für Damenschneiderei, sow. Ladengeschäft verlang. v sof. Altst Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Ein erfahrenes, zuverlässiges

Hausmädchen

wird zum 1. November **gesucht.**
Frau Marie Dietrich, Breitestr. 35.

Ein ordentliches Mädchen zur Aufwartung wird von sof. gesucht **Gerechtestr. 11.**

Seit dem 1. October befindet sich meine Wohnung
Stewken, Haus Nr. 77.
E. Langer, Hebeamme,
vis-à-vis Gasthof **Beydatsch.**

Eiserner Wasserbottich,

2 cbm Inh. u. eis. Röhren für die Wasserl. billig zu verkaufen. **Gerechtestr. 35.**

Metall- und Holzsärge

in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die
Bau- und Möbeltischlerei
von
A. Schröder,
Coppernikusstr. 30.

Ich warne einen Jeden, meiner Frau **Rosalie Zourawski** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme u sie auch nicht in Schutz zu nehmen, da sie mich böswillig verlassen hat.

Thorn, den 15. Oktober 1895.

F. Zourawski.

Verlaufen

kleiner, schwarzweißer Hund (Poli). Gegen Belohnung abzugeben **Brombergerstraße 45, I.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 15. October 1895.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	30
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	90	1	—
Bressen	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	4	—	5	—
Enten	Paar	2	20	2	80
Hühner, alte	Stück	—	90	1	20
„ junge	Paar	—	90	1	—
Tauben	„	—	55	—	—
Hasen	Stück	2	75	3	—
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	30	1	40
Heu	„	2	50	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir nachstehendes, unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. d. Mts. erlassene

„Reglement

für die Benutzung der städtischen Lagerplätze auf dem rechten Weichselufer.

§ 1.

Die Benutzung der städtischen Lagerplätze am rechten Weichselufer zum Lagern ist Jedem unter den folgenden Bedingungen, denen er sich durch die Benutzung eines Platzes ohne Weiteres unterwirft, gestattet.

§ 2.

Die Anweisung der Plätze geschieht nach der Reihenfolge der Meldungen durch den mit der Uferpolizei beauftragten Polizeibeamten, dessen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist.

§ 3.

An Lagergeld ist zu entrichten:

a) bei ausgewaschenen Hölzern für 1 □-m auf die Dauer bis zu einem Monat . 1,5 Pf.
Findet die Lagerung nicht länger als 10 Tage statt, und ist für das lagernde Holz Ufergeld gezahlt, so wird kein Lagergeld erhoben.
Lagerungen für länger als einen Monat bedürfen der Genehmigung des Magistrats und bedingen das doppelte Lagergeld.

b) für das Aufstellen
1) eines großen Wagens, Schlittens oder Karrens monatlich . . . 1,50 Mk.
2) eines Handwagens, Schlittens, Schiebkarre, Tonnen monatlich . . 0,50 „

c) für das Aufstellen von Brennholz pro Woche und Klafter (4 cbm) . . 0,10 „
Die Berechnung erfolgt in der Weise, daß das Lagergeld von der Menge erhoben wird, die am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vorhanden ist, gleichviel ob das Holz eben erst aufgestellt ist oder die ganze Woche steht. Für Holz, welches im Laufe der Woche aufgestellt und bis Sonnabend Mittag abgefahren ist, wird Lagergeld nicht erhoben.

d) für die Benutzung von Plätzen zur Lagerung von Steinen und anderen vorstehend nicht aufgeführten Gegenständen pro Monat und □-m . . . . 0,10 Mk.
bei Flächen von mehr als 100 □-m monatlich . . . . 5,00 „
Die Gebühren werden nach der Art ihrer Berechnung wöchentlich resp. monatlich im Voraus erhoben.

§ 4.

Die Miethsbeträge hat der Uferaufseher nach vorstehenden Bestimmungen festzusetzen und einzuziehen.

Ueber Beschwerden gegen die Anordnungen des Uferaufsehers entscheidet zunächst der Dezernent der Uferverwaltung und endgiltig der Magistrat.

Die Benutzung größerer Plätze als 15 ar muß vorher bei dem Magistrat nachgesucht werden.

§ 5.

Falls die Stadtverwaltung einen Platz zu eignen Zwecken braucht oder die Fortification die Benutzung untersagt, so muß Jeder den von ihm benutzten Platz ohne jeden Anspruch auf Entschädigung auf erhaltene Aufforderung räumen, widrigenfalls die Räumung auf seine Kosten zwangsweise erfolgt.

Ebenso steht es dem Magistrat frei, die Räumung der Lagerplätze in ihm angemessen erscheinender Frist zu verlangen und eventl. auf Kosten des Lagernden vornehmen zu lassen, falls der Uferverkehr die längere Benutzung eines Lagerplatzes nicht angängig erscheinen läßt.

Thorn, den 30. September 1895.

Der Magistrat.

Dr. Kohli. **Stachowitz.**“

zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn, den 30. September 1895.

Der Magistrat.

Delikate norwegische

Fettheringe

empfiehlt
J. G. Adolph.

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage;** zu erfragen bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Brückenstraße 12 ist die **I. Etage** wegzugshalber von sogleich zu vermiethen.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, **Waldstraße 74,** für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, I.

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler“, welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg,** Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

2 kl. m. Zim. v. 15. 10. nach hint. zus. a. geth. billig zu vermiethen bei
verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Koppernikusstr. 39 III.

2 gut möbl. Z. ev. mit a o. Burschengel., Stall f. 2 Pferde v. 15 10., n. vorne billig zu verm. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Koppernikusstr. 39, III.

1 gut möblirtes Zimmer
mit Burschengelaß vom 1. October zu verm.
Culmerstr. 11, II.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.